

Presseinformation

Frankfurt am Main/Landau, 04. September 2020

Sperrfrist: Freitag, 4. September 2020, 17.30 Uhr

Ökumenischer Tag der Schöpfung – zentrale Feier in Landau, 4. September 2020

Grußworte

Stadtpfarrkirche St. Maria, Landau

Grußwort – Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad, Evangelische Kirche der Pfalz

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich freue mich sehr, dass der Ökumenische Tag der Schöpfung 2020 in der Pfalz, im Raum der Protestantischen Landeskirche und des Bistums Speyer, gefeiert wird trotz der erheblichen Einschränkungen, bedingt durch die Corona-Pandemie. In der Südpfalz – oder wie manche auch sagen: in der pfälzischen Toskana – ist es ein Genuss, im Einklang und im „Weinklang“ mit der Natur zu leben.

Mit allen Sinnen, mit Augen und Ohren und Händen, ist es hier ein Leichtes, zu begreifen und zu erleben, wie gut es Gott mit uns und seiner Schöpfung meint. Wer hier Urlaub macht, mag regelrecht einstimmen in das Lob des Psalmbeters, der bekennt: „Du lässtest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke. Die Bäume des HERRN stehen voll Saft ... Dort nisten die Vögel, und die Reiher wohnen in den Wipfeln. Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht und die Felsklüfte dem Klippdachs. Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen; die Sonne weiß ihren Niedergang. Du machst Finsternis, dass es Nacht wird; da regen sich alle wilden Tiere ... Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon und legen sich in ihre Höhlen. So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Werk bis an den Abend. HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter“ (Psalm 104).

Und doch ist auch bei uns die Klimakrise mit Händen zu greifen. Die letzten Monate, mit der Dürre in unserem Land, haben viele von uns erneut darauf gestoßen. Den Weinbauern macht sie besonders schwer zu schaffen. Beliebte Weinsorten, wie z. B. der Pfälzer Riesling, sind für

die Hitze nicht geeignet. Für die Bekämpfung des Klimawandels aber gibt es – im Unterschied zu manchen Vireninfektionen – keinen Impfstoff. Hier hilft nur konsequentes, verantwortliches Handeln von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie von einem jeden und einer jeden von uns. Viele Pfälzer Winzer wissen, dass sie nur im Einklang mit der Natur ein Produkt hervorbringen können, das bei Weinliebhabern einen „Weinklang“ im Glas und im Gaumen erzeugt.

Unsere Konsum- und Produktionsmuster, sie wirken sich aber auch global aus: auf die Freiheiten Anderer – sowohl in räumlicher als auch in zeitlicher Hinsicht. Wie einfach ist es, gegenwärtig den Verzicht auf Freiheiten einzufordern, weil die Folgen einer Corona-Infektion auf der Hand liegen. Wie schwer hingegen ist es, Freiheiten einschränken zu sollen, die sich erst in ferner Zukunft auswirken.

Aber auch das ist eine Frage der Gerechtigkeit: Im Corona-bedingten Lockdown dieses Frühjahrs mussten Kinder und Jugendliche zugunsten der Risikogruppe der Älteren auf viele Freiheiten verzichten. Wir haben mitgelitten, dass sie über Wochen hinweg keinen Spielplatz besuchen konnten, keine Freunde trafen, keinen Urlaub machen durften. Ausgefallen sind: Konfirmationen, Abiturfeiern, Auslandsreisen und Ferienjobs. Abgesagte Praktika und unbeantwortete Bewerbungsschreiben verdunkeln zudem ihre Zukunftsperspektiven.

Vieles deutet darauf hin, dass sie, die Jungen, die großen Verlierer der Corona-Krise sein werden. Hinzu kommt, dass junge Beschäftigte meist nur befristete Arbeitsverträge und damit weniger Kündigungsschutz haben. Das bestätigt die Arbeitslosen-Statistik. Im Juni waren 83.000 Menschen unter 25 Jahren arbeitslos gemeldet, und damit 43 Prozent mehr, als im Vorjahresmonat.

In der Frage der Klimakrise ist es nun an uns, den Erwachsenen, zugunsten der Zukunft der Jungen auf Freiheiten zu verzichten, damit sie nicht auch noch die großen Verlierer des Klimawandels werden. Der Verzicht auf die eigene Freiheit um der Freiheit Anderer willen, kommt aber nicht nur den kommenden Generationen zugute. Sondern auch der Natur und der gesamten Mitwelt.

Längst haben wir begriffen: Pandemien und Klimakatastrophe sind die Folgen unseres schöpfungswidrigen Handelns. Raubbau, Überbevölkerung und Urbanisierung machen dieser – von Gott für uns gut geschaffenen – Welt zu schaffen. Im Schatten der Pandemie wird derzeit etwa in Brasilien täglich so viel Regenwald abgeholzt, wie nie zuvor: über 3.000 Quadratkilometer in sechs Monaten und damit 25 Prozent mehr, als im Vorjahr!

Wir haben während des Lockdowns aber auch positiv erlebt, dass wir mit weniger auskommen: mit weniger Reisen, weniger Konsum, mit weniger Energieverbrauch. Wir erleben ein Jahr, in dem vielleicht zum ersten Mal der Ausstoß von Kohlendioxid zurückgeht und die größten Industriegebiete der Welt auf den Satellitenbildern nicht mehr unter einer Smog-Decke verborgen sind. Wir sehen einen Himmel, an dem ein Kondensstreifen Seltenheitswert hat. Und es keimt die Gewissheit auf: Wir können anders leben!

Wir haben zugleich gespürt, dass wir mehr brauchen: mehr Bewegung, mehr Kontakt, mehr Zeit zum Nachdenken. Auch mehr Solidarität über Ländergrenzen hinweg. So haben wir während des Höhepunkts der Corona-Pandemie in deutschen Krankenhäusern Schwerkranke aus Italien und dem nahegelegenen Elsass bei uns aufgenommen und sie behandelt. In der Zuwendung zu verletzlichem und gefährdetem Leben spüren wir, wie heilsam die Kräfte sind: des Beistands, der Unterstützung, der Hilfe. Wenn wir uns diese Empathie bewahren, werden wir mit einem Mehr an Sensibilität und Aufmerksamkeit füreinander aus der Krise herausfinden.

Von daher lohnt es sich, jetzt an die Zeit danach zu denken –
und die Nachhaltigkeit unserer Einsichten aus diesen Tagen sicherzustellen.

Die Pandemie hat ungeheure Kräfte freigesetzt: in praktischer Hilfe, in solidarischem Handeln, in Medizin und Pflege. Nutzen wir sie auch – im Blick auf Gottes gute Schöpfung –
für eine gerechte und friedliche Zukunft für alle Mitmenschen und für unsere Mitwelt!
Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Grußwort – Generalvikar Andreas Sturm, Bistum Speyer

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Schwestern und Brüder,

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur heutigen Feier am Ökumenischen Tag der Schöpfung überbringe ich Ihnen die herzlichen Grüße des Bistums Speyer und unseres Bischofs Dr. Karl-Heinz Wiesemann.

Das Thema „(w)einklang“ passt hervorragend zur Feier eines Schöpfungstags in der Pfalz. Jesus gebraucht, um seine Botschaft den Menschen nahezubringen, unter anderem das Bild des Weinstocks. Wir leben hier in einer Weinregion. Daher ist uns dieses Bild besonders eingängig. Hier in der Pfalz braucht man niemandem lang zu erklären, was zum Beispiel Hitze und Dürre für den Weinbau, für die Landwirtschaft und letztlich für uns Menschen bedeuten.

Der vom Menschen verursachte Klimawandel bedroht schon heute die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen. Er verletzt grundlegende Menschenrechte und verschärft bestehende Ungleichheiten. Die ökologische und die soziale Frage sind unauflösbar miteinander verknüpft. So kann man Papst Franziskus nur beipflichten, wenn er in seiner Enzyklika „Laudato si“ schreibt: „Die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede sind untrennbar miteinander verbunden.“ Daher müsse sich – ich zitiere noch einmal Papst Franziskus – „ein wirklich ökologischer Ansatz immer in einen sozialen Ansatz verwandeln, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“

Ökologie und Nachhaltigkeit sind Themen, für die wir uns in der Pfalz und im Saarpfalzkreis schon seit vielen Jahren gemeinsam ökumenisch stark machen. Ich erinnere zum Beispiel an die ökumenischen Exerzitien zum Thema „erdverbunden“, die Aktion „Trendsetter Weltretter“, die in diesem Jahr schon zum dritten Mal stattfindet, oder den gemeinsamen Aufruf zum Klimaprotest mit der Bewegung „Friday for future“ im vergangenen Jahr. Im März dieses Jahres – kurz vor dem Lockdown – haben wir uns mit rund 30 Vertreterinnen und Vertretern aus der Evangelischen Landeskirche, dem Bistum Speyer und aus weiteren Kirchen der ACK in der Region Südwest zu einer ökumenischen Lernreise auf den Weg nach Berlin und Potsdam gemacht. Im Gespräch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern haben wir viel über die Ursachen und die Auswirkungen des Klimawandels erfahren. Überraschend, aber auch ermutigend war für mich der einhellige Appell der Wissenschaftler an die Kirchen: Wir brauchen Euch für die Bewältigung des Klimawandels! Denn nur mit Technik werden die Probleme sich nicht lösen lassen. Gefordert ist vielmehr ein spiritueller und kultureller Wandel mit einer Abkehr vom materiellen Wachstums- und Wohlstandsmodell.

Es ist also an uns, Glaube und Klima zusammenzudenken, Spiritualität und Ökologie noch mehr miteinander zu verbinden. Von den Umweltgefahren her müssen wir unser kirchliches Handeln an den Zielen der Nachhaltigkeit, der globalen Gerechtigkeit und des Friedens mit unseren Mitgeschöpfen neu ausrichten. Fangen wir an, Ökologie konkret zu machen: bei der Mobilität, der gemeinsamen Nutzung kirchlicher Gebäude, einem klimafreundlichen Bauen, dem Starkmachen einer spirituellen Schöpfungstheologie und der Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Akteuren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen am heutigen Tag der Schöpfung anregende Impulse und gute Begegnungen hier in Landau und uns allen den Segen Gottes für unseren Einsatz, zu einem tieferen Einklang von uns Menschen mit unserem Schöpfer, unseren Mitgeschöpfen und der gesamten Schöpfung zu finden.

Grußwort – Pastor Dr. Jochen Wagner, Vorsitzender ACK Südwest

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

als ACK Südwest freuen wir uns sehr, dass der deutschlandweite Schöpfungstag dieses Jahr in unserer Region gefeiert wird. Wir freuen uns, dass wir uns gemeinsam mit allen 15 in der ACK Südwest vertretenden Kirchen für dieses Thema einsetzen und gemeinsam alle an einem Strang ziehen.

Wir haben uns das Thema „Schöpfung“ seit einigen Jahren zum Hauptthema gemacht und waren im Frühjahr in Berlin, um uns unter anderem am Institut für Klimafolgenforschung in Potsdam noch einmal inhaltlich damit zu beschäftigen. Außerdem sind wir auf einem gemeinsamen Weg, die Erkenntnisse in die Praxis, in die kirchliche Praxis und in unser Leben als Christinnen und Christen zu übertragen. Und wir hoffen sehr, dass das Thema „Schöpfungsbewahrung“ nach der Corona-Krise wieder ein Hauptthema unserer Gesellschaft wird. Dazu wollen wir unseren Beitrag leisten und uns gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Gruppen, die dieses Thema auch bewegt, immer wieder neu dafür einsetzen: für ein lebenswertes Leben für unsere Kinder und einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung. Denn wir als Menschen sind ein Teil der Schöpfung und stehen nicht über ihr. Wir müssen jetzt anfangen, wir müssen jetzt handeln. Die Zeit läuft uns davon. Die Folgen des Klimawandels sind bereits deutlich spür- und sehbar. In unserer Region versuchen wir mit der Aktion Trendsetter-Weltretter bereits, Dinge in die Praxis umzusetzen und unsere Verantwortung für die Schöpfung auch zu leben.

Diesen Einsatz für die Schöpfung wollen wir mit der Freude über die Schöpfung als Geschenk Gottes an uns verbinden. Und dafür steht für mich das Motto „Weinklang“. Ein passendes Motto für unsere Region. Ein Motto, das die Freude über die Früchte der Schöpfung sofort deutlich macht. Getragen von dieser Freude und motiviert vom vielfältigen Einsatz so vieler Menschen wollen wir als ACK Südwest dazu ermutigen, aktiv zu werden.

Denn dieses Geschenk der Schöpfung muss bewahrt werden.

Danke.